

Hilfe ist einen Knopfdruck entfernt

Notruf Wie wird Unterstützung organisiert, wenn unterwegs etwas passiert oder bedrohliche Situationen entstehen? Bei der Waldarbeit, im Sport, aber auch bei Behörden sind mobile Lösungen gefragt. *Von Birgit Trinkle*

Wenn sich die Stürze häufen und es immer schwerer wird, nach einem solchen Sturz wieder auf die Füße zu kommen, ist für viele Menschen, die trotz Alter oder Einschränkung in den eigenen vier Wänden leben wollen, der Hausnotruf eine gute Sache. Sigurd Sinner aus Blaufelden, Teamleiter Hausnotruf und Mobilruf im DRK-Kreisverband, spricht von derzeit 1107 in Privatwohnungen installierten Hausnotrufen. Was aber, wenn unterwegs etwas passiert?

Kostenlose App

Der Crailsheimer Revierleiter Martin Doderer und andere Forstleute nutzen den gewöhnlichen Handynotruf, wie bei einer Waldbegehung zu erfahren ist: „Die Rettungsleitstellen können einen dann mittlerweile wenigstens orten und den Standort lokalisieren.“ Doderer selbst hat zudem eine kostenlose App „Hilfe im Wald“, mit der er den nächstgelegenen Rettungstreffpunkt lokalisieren und sich dort hin lotsen lassen kann. Das entscheidet im Notfall über Leben und Tod, da Waldwege nicht auf jeder Karte exakt abgebildet sind und die Hilfskräfte einen tief im Wald Verunglückten erst mal finden müssen. Auch gern genutzt: Die neueren iPhone-Generationen haben eine Hilfe-Funktion, über die nach einem heftigen Sturz oder Schlag eine Notrufnummer gewählt wird.

Andere setzen auf die vom DRK und anderen Anbietern bereitgestellten Mobilruflösungen. Satelliten-Ortung und 24-Stunden-Notfallmanagement werden durchaus nicht nur von Älteren genutzt, die ihrer Familie ein gutes Gefühl geben wollen. Aktive Sportler, die alleine klettern, radeln, wandern oder reiten, wollen sicherstellen, dass sie nach einem Unfall oder einem medizinischen Problem an abgelegenen Orten Hilfe rufen und ihre exakte Position melden können.

In schwierigen Situationen

Es gibt noch andere Einsatzmöglichkeiten. In Berufen, in denen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter etwa bei Hausbesuchen Gefahr laufen, schwierigen Kunden zu begegnen, wird gern von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, über eine stumme Alarmierung Unterstützung zu organisieren. Sigurd Sinner zufolge sind derzeit 65 DRK-Mobilrufgeräte in Gebrauch; davon werden 24 von Behörden und Organisationen genutzt. Das ist derzeit von besonderem Interesse, weil immer wie-



Sigurd Sinner.

Foto: privat



Wer Hilflosigkeit nach einem Unfall fürchtet oder sich bedroht sieht, kann auf mobile Notruf-Lösungen setzen.

Foto: Birgit Trinkle

der von Übergriffen in Flüchtlingsunterkünften erzählt wird. Crailsheims Flüchtlingsbeauftragte Kamilla Schubart ist die erste einer ganzen Reihe von Fachfrauen, die dem energisch widerspricht. Sie hat eine App auf dem Diensthandy, über die schnell und unkompliziert eine SMS an die Kollegen rausgeht, wenn etwas schief läuft. „Ich hab da schon aus Versehen draufgedrückt. Benötigt habe ich es noch nie.“

Schubart hat schon Wutanfälle erlebt, auch Unsicherheiten, wobei sie betont, dass das genauso für den Umgang mit den Deutschen in solchen Unterkünften gilt – allesamt seien das „Menschen mit besonderen Herausforderungen“; gemeint sind psychische Erkrankungen oder auch Suchtkrankheiten. Schubart sagt aber auch ganz deutlich, dass sie seit Dienstbeginn 2018 „nie eine schlechte Erfahrung hatte“, nie belästigt wurde oder in irgendeiner Form ein Bedrängungs- oder Bedrohungsszenario erlebt habe. Sie nutzt die Gelegenheit, klarzustellen, dass auch die schlimmen Meldungen aus der Ludwigstraße über Vandalismus, Drogen und Gewalt fast ausschließlich von Externen verursacht würden. Sie

„Ich hab da schon aus Versehen draufgedrückt. Benötigt habe ich es noch nie.“

Kamilla Schubart
Flüchtlingsbeauftragte

sieht also keinen Grund, in der Unterkunft um Hilfe zu rufen.

Akustischer Alarm

„Wir haben die mobilen Notrufgeräte im Bereich Flüchtlingssozialarbeit im Einsatz sowie für unsere Bewohnerinnen und Bewohner in einer betreuten Seniorenwohnanlage“, sagt Tanja Knupfer, Fachbereichsleitung Inklusion und Integration der AWO. Ansonsten, in anderen Bereichen, arbeite man teilweise mit akustischen Alarmen wie den sogenannten Schrillalarmen oder mit Handynotruffunktionen über Apps oder Tastenkombinationen. Knupfer zufolge wird die Alarmfunktion lediglich bei den Seniorinnen und Senioren tatsächlich benutzt, „ansonsten wurde sie

noch in keinem Bereich benötigt“. „Unsere Mitarbeiter werden nach dem Stand der Technik entsprechend den geltenden Bestimmungen vom Landratsamt als Arbeitgeber ausgestattet“, sagt Len Taubald von der Pressestelle des Landratsamts und bestätigt den Einsatz von mobilen Geräten für den Notruf: „Diese Alarmierung besteht seit rund eineinhalb Jahren. Alleine die Tatsache, dass sie noch nie benötigt wurde, spricht für sich.“ Die angebotene Hilfe durch soziale Beratung und Betreuung wird Taubald zufolge dankend angenommen: „Der Umgang der Kunden mit unseren Mitarbeitern ist grundsätzlich freundlich, respektvoll und wertschätzend. Ein Einfordern desselben war und ist nicht notwendig.“

Alarmierung in den Amtsstuben

Das Landratsamt setzt auf einen Alarmknopf, um Mitarbeitern, die alleine am Arbeitsplatz sind und einen starken Kundenandrang haben, präventiv eine Rückzugsmöglichkeit zu eröffnen.

Auch die Crailsheimer Stadtverwaltung hat bei der Bußgeldstelle und bei der Ausländerbehörde Notfallknöpfe installiert. Christian Herse, stellvertretender Ressortleiter Digitales & Kommunikation: „Ur-

sächlich dafür war das durchaus aggressiver werdende Auftreten einiger Mitmenschen in der Vergangenheit, tatsächlich genutzt werden musste dieser Knopf bislang aber glücklicherweise noch nicht.“ *bt*